

Freitag 14.10.2022 · 19.00 Uhr  
Sonnabend 15.10.2022 · 20.00 Uhr  
Sonntag 16.10.2022 · 16.00 Uhr  
Großer Saal

---

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN  
CHRISTOPH ESCHENBACH *Dirigent*  
TZIMON BARTO *Klavier*

*„Unter der Tonkunst  
schwillt das Meer  
unseres Herzens auf wie  
unter dem Mond die Flut.“*

JEAN PAUL, 1798

## PROGRAMM

### Christian Mason (geb. 1984)

„An Ocean of Years“ für Orchester (für Christoph Eschenbach) – Uraufführung

HYPNOTIC, GENTLY ROCKING  
HEAVEN CHIMES ARE SLOW  
JOYFULLY RESONANT

### George Gershwin (1898–1937)

Concerto in F für Klavier und Orchester

ALLEGRO  
ADAGIO – ANDANTE CON MOTO  
ALLEGRO AGITATO

PAUSE

### Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierquartett g-Moll op. 25, für Orchester  
von Arnold Schönberg

ALLEGRO  
INTERMEZZO. ALLEGRO MA NON TROPPO  
ANDANTE CON MOTO  
RONDO ALLA ZINGARESE

## Christian Mason: „An Ocean of Years“

**ENTSTEHUNG** 2019-22 · **URAUFFÜHRUNG** 14. Oktober 2022 im Berliner Konzerthaus am Gendarmenmarkt · **BESETZUNG** 2 Flöten (beide auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug (Große Trommel, Hängende Becken, Tam-tam, Gong, Crotala, Marimba, Vibraphon, Glockenspiel), Celesta, Harfe, Streicher

**DAUER** ca. 20 Minuten



Schatten auf dem Meer bei Pourville. Claude Monet, 1881

Der Klang des Meeres? Geheimnisvoll, unerschöpflich und unergründlich ist er – wie das Meer selbst. Wenig Wunder, dass unzählige Komponisten seine gleichsam fluoreszierende Faszination zu erkunden und in Töne zu kleiden suchten. Die Liste jener Komponisten, die sich dem „Phänomen“ widmeten, reicht – um nur die prominentesten Tonsetzer in alphabetischer Reihenfolge zu nennen – von Albéniz, Britten

INNOVATIONSPARTNER



MEDIENPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!  
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

und Chopin über Ives, Mendelssohn und Ravel bis hin zu Sibelius, Richard Strauss und Tschaikowsky. Die mutmaßlich eindrücklichste „Vertonung“ aber glückte Claude Debussy mit seinem Orchesterstück „La mer“. Mit diesen „Trois esquisses symphoniques“ schuf Debussy ein in vielen Farben schillerndes Tongemälde, das sämtliche Entitäten der imaginären Naturerscheinung in Klangbilder umzusetzen vermöchte. Debussys Meer duftet, es leuchtet, und nicht nur einmal klingt es wie Sirenengesang in unseren Ohren. Dieses Meer ist von zeitlosem Zauber und ebenso von erbarmungsloser Wildheit.

Auch wenn sich Christian Mason nicht dezidiert auf Debussy bezieht, so spielt sein gut zwanzigminütiges Orchesterstück „An Ocean of Years“, das er zwischen 2019 und 2022 im Auftrag des Konzerthauses Berlin schrieb, bewusst oder unbewusst doch auf Debussys „La mer“ an. Ein weiteres Vorbild dürften die irrlichternden „Four Sea Interludes“ seines Landsmannes Benjamin Britten (aus dessen Oper „Peter Grimes“) sein; in beiden Kompositionen ist der Hang zur radikalen, dialektischen Dichotomie von Schönheit und Schmerz unüberhörbar. Gleichwohl ist „An Ocean of Years“ ein absolut autonomes Kunstwerk mit einer zutiefst individuellen und expressiven Klangsprache.

*„Er sucht stets nach etwas Expressivem und etwas sehr Eigenen. Seine Haltung ist damit Bartók vergleichbar; nicht nur hübsche Farben erschaffen, sondern ständig versuchen, tiefer zu gehen.“*

GREGORY MADARAS ÜBER CHRISTIAN MASON



Meeresstudie. Claude Monet, 1881

Auffällig ist zunächst die Instrumentation: Der traditionellen romantischen Orchesterbesetzung (zweifaches Holz, vier Hörner, drei Posaunen, eine Tuba, Streicher) fügt Mason mit einer Harfe und einer Celesta sowie einem üppigen Schlagzeugapparat mehrere für das klangliche Geschehen maßgebliche Instrumente hinzu. Sie verleihen dem Stück jene atmosphärische Komponente, die sich im Grunde durch alle drei Sätze hindurchzieht. Schon der Beginn evoziert eine Stimmung des Ungefähren, sublim Raunenden: „hypnotisch, sanft schaukelnd, wie der Klang einer riesigen Harfe“ stellt sich Mason seinen Ozean vor. Initial und auch Zentrum bildet der Ton „e“; er erscheint gleich am Anfang sowohl in den Piccoloflöten (als prägnantes Pfeifen der Seemöwen), in der Celesta und in den Streichern (als leiser Windhauch); die

Harfe intoniert derweil eine gezackte Melodiefloskel, die im weiteren Verlauf des Stücks immer wieder aufgegriffen wird. Ruhig fließt das Wasser an diesem Anfang dahin, aber natürlich hat der (von Prospero ins Amt gesetzte) Luftgeist Ariel sich mit dem Windgott Äolus verbündet, um in absehbarer Zeit einen Sturm von enormer Leidenschaft zu entfachen. Zunächst aber schaukeln die Wellen – in einer Mischung aus Unisono-Klängen, chromatischen Linien und Quartnen-Bewegungen – zart auf und ab, Mason wünscht sich den Orchesterklang „überaus delikat, fragil und zart“. Nach einigen Minuten hebt dann eine Art anschwellender Meeresgesang an. In immer wieder aufs Neue aufwärts rollenden Glissandi türmen sich die orchestralen Wellen, nehmen Tempo, Dynamik und Intensität zu, steigt der Grad der ozeanischen Erregung – bis zur orchestralen Kulmination. Von diesem Gipfelpunkt aus beruhigt sich das klangliche Geschehen, flaut der orchestrale Wind ab und schließt der erste Satz wie ein imaginärer Vogelgesang.

Der anschließende Satz ist mit einer Metapher überschrieben: „Heaven's Chimes are Slow“, zu Deutsch: „Himmlische Glockenspiele sind langsam“. Eine von Terzen und Quinten dominierte Gegenbewegung zu den chromatischen Wellenaufwürfen setzt ein; nun rauschen die Wellen bergab, bis zu einer Generalpause, in der sich die „Gemüter“ beruhigen. So besänftigt, beginnen Fagotte, Harfen und Streicher damit, eine gezackte Melodie zu singen, die vom Ticken eines Uhrwerks in den anderen Instrumenten begleitet wird. Der Klang ist aufgelockert, zersplittert beinahe, wird aber dann von Flöten, Schlagzeug, Pauken und Celesta abrupt aufgerissen; es folgt ein Meeressturm von elementarer Wucht, der sich im Orchester auch durch eine Tempoverschärfung erkennbar Bahn bricht. So plötzlich, wie der Sturm entfacht wurde, endet er auch wieder: mit einer Generalpause des ge-

samten Orchesters. Durch die Wolkenbank hindurch zwängt sich ein Lichtstrahl, chromatisch grundiert, abwärts gleitend. Er teilt das Orchester in zwei disparate Gruppen: hier Bassklarinette, Fagotte, Schlagzeug, Pauken und tiefe Streicher mit einer im fortissimo und unisono geführten Formel; dort Hörner, Trompeten, Posaunen und hohe Streicher mit verhaltenen, besänftigenden Liegetönen. Der Dialog mündet in einen wild-virtuosen, orkanartigen Tumult, der aber bald wieder abebbtt und als finale Formel einen doppelten Sekundseufzer der Hörner und Violoncelli aufweist.

Das *attacca* anschließende Finale suggeriert, bei gemäßigtem Grundpuls, das Bild synkopisch tanzender Wellen. Volltönend vital ist nun die Musik, gespickt mit *Sforzato*-Blitzen, rhythmisch aufgewühlt, und doch auch undurchsichtig – so als liege Nebel über der Szenerie. Das Pramat der Melodie ist zunehmend gebrochen, mehr und mehr dominieren stereotypie akkordische Strukturen in aufgefächterter Dynamik. Der Ozean kommt anscheinend zur Ruhe, wird aber da und dort von fortissimo-Schlägen der Blechbläser nochmals aufgerüttelt, aber schließlich von einem feierlichen Vogelzwitscher Messiaënscher Prägung (Flöten, Glockenspiel) überwölbt, das das gesamte Orchester animiert, es mitanzustimmen. Noch einmal schwillt der Klang – rhythmisch äußerst vertrackt – zu einem letzten großen, sich mehr und mehr verdichtenden Gesang über den Wassern an; ein kontinuierliches Crescendo, das sein Ziel in einem orchestralen „Paukenschlag“ im vierfachen forte findet.

## George Gershwin: Concerto in F

**ENTSTEHUNG** 1925 · **URAUFFÜHRUNG** 3.12.1925 New York, Carnegie Hall (Solist: George Gershwin) · **BESETZUNG** Solo-Klavier, Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug (Große und Kleine Trommel, Becken), Streicher · **DAUER** ca. 33 Minuten



George Gershwin in der Carnegie Hall

Einen ganz anderen „Paukenschlag“ verzeichnetet die US-amerikanische Musikwelt knapp einhundert Jahre zuvor. Mit seiner „Rhapsody in Blue“ für Klavier und Jazzband eroberte George Gershwin 1924 die Herzen des Publikums und ließ auch die zuvor äußerst kritischen Stimmen all jener Experten verstummen, die ihm einen solchen Geniestreich partout nicht zugetraut hatten. Durch den enormen Erfolg ermutigt, schrieb Gershwin bereits im folgenden Jahr ein weiteres Werk, das Concerto in F für Klavier und Orchester. Im Gegensatz zur Rhapsody besorgte er die Orchestration (nachdem er zunächst eine Version für zwei Klaviere geschrieben hatte) selbst – unter Zuhilfenahme des Lehrbuchs „Orchestration“ seines englischen Komponistenkollegen

Cecil Forsyth. Anscheinend inspirierte ihn dieses Buch: Die Uraufführung am 3. Dezember 1925 in der New Yorker Carnegie Hall geriet zu einem Triumph für Gershwin.

**AUFGEHORCHT**

Der Ragtime kann als Vorläufer des eigentlichen Jazz gewertet werden. Ragtime, wörtlich etwa: zerrissener Takt, ist eine komponierte Klaviermusik, die im mittleren Westen der USA gegen 1870 aufkam. Was die Melodieführung, die Harmonik und den formalen Aufbau angeht, ist der Ragtime eine typische „weiße“ Musik, die in der Tradition europäischer Polkas und Märsche steht, aber mit dem Temperament und der rhythmischen Intensität der Schwarzen zum Swingen gebracht wurde. Ragtime-Musik zeichnet sich durch eine starke Syncopierung der Melodie im Gegensatz zum regelmäßigen Beat im Bass aus.

Mag die musikalische Semantik dem Vorgängerwerk ähneln, in formaler Hinsicht unterscheidet sich das Concerto in F sehr deutlich von der „Rhapsody in Blue“. Das Werk ist, wie viele Klavierkonzerte davor, dreisäig. Der Kopfsatz orientiert sich an der klassischen Sonatenhauptsatzform mit zwei kontrastierenden Themen; der Mittelsatz folgt *grosso modo* der dreiteiligen Liedform, und das Finale entpuppt sich als Rondo. Seine Signatur als Komponist, der vom Jazz kommt, aber gab Gershwin nicht preis: Evident wird dies bereits im Eingangs-Allegro, das mit von der Pauke initiierten „jazzigen“ Gedanken beginnt und kurz darauf im Orchester das erste, schwerere, später vom Soloinstrument ausgearbeitete und dramatisierte Thema präsentiert; als Kontrast dazu erscheint, wiederum zunächst im Orchester, ein zweites, spritzig-tänzerisches Thema im Charleston-Rhythmus. Im zweiten Satz (Adagio – Andante con moto) bleibt sich Gershwin treu: Das Holzbläser-Initial zu Beginn wie das von der Solo-Trompete „gesungene“ Thema haben entschiedenen Blues-Hintergrund; daran ändert auch die Solo-Kadenz des Klaviers wenig. Und auch die rhythmische Energetik des Allegro

agitato, welches mit seinen Motivwiederholungen und Zitaten wie eine Reminiszenz an die vorangegangenen Sätze anmutet und dabei den Drive des Ragtime benutzt, erinnert stark an Vorbilder aus der Welt des Jazz; lediglich der Grandioso-Einschub im mittleren Abschnitt führt ein bisschen hinaus und lässt den Hörer an Rachmaninows pianistische Passionen denken. Von eklatantem Witz kündet die finale Sequenz. Nachdem etliche schattenhafter Bilder vorübergezogen sind und Klavier und Orchester einen intensiven Dialog geführt haben, strebt dieses reife, nie aber reißerische Stück zu einem kecken F-Dur-Sextakkord.

**CD-TIPP** Helène Grimaud, Klavier / Baltimore Symphony Orchestra unter Leitung von David Zinman / Aufnahme 1997 (Label: Erato)

## Johannes Brahms: Klavierquartett g-Moll op. 25

**ENTSTEHUNG** 1855-61 · **URAUFFÜHRUNG** 16.11.1861 Hamburg · **ENTSTEHUNG** der Orchesterbearbeitung Mai bis September 1937 · **URAUFFÜHRUNG** der Orchesterbearbeitung 7.5.1938 Los Angeles (Los Angeles Philharmonic Orchestra unter Leitung von Otto Klemperer) · **BESETZUNG** 3 Flöten (3. auch Piccolo), 3 Oboen (3. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, Es-Klarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug (Große und Kleine Trommel, Becken, Triangel, Tamburin, Xylophon, Glockenspiel), Streicher · **DAUER** ca. 40 Minuten

Als Johannes Brahms Ende der 1870er Jahre auf den Dirigenten Hermann Levi trifft (der in Bayreuth als Jude Wagners „Parsifal“ dirigieren durfte, vom Komponisten dieses Werks aber wiederholt geschmäht wurde), erwähnt er ihm gegenüber jenen „Riesen“, der beständig hinter ihm hermarschierte – Ludwig van Beethoven. Die Emanzipation fällt ihm insbesondere auf sinfonischem Gebiet lange sehr schwer; beredtes Zeugnis ist seine c-Moll-Sinfonie. Weit breiter agiert



Der junge Johannes Brahms

*„1. Ich liebe das Stück. 2. Es wird selten gespielt. 3. Es wird immer sehr schlecht gespielt, weil der Pianist desto lauter spielt, je besser er ist, und man nichts von den Streichern hört. Ich wollte einmal alles hören, und das habe ich erreicht. Meine Absichten: 1. Streng im Stil von Brahms zu bleiben und nicht weiter zu gehen, als er selbst gegangen wäre, wenn er heute noch lebte. 2. Alle Gesetze sorgfältig zu beachten, die Brahms befolgte ...“*

ARNOLD SCHÖNBERG 1939 AUF DIE FRAGE DES „SAN FRANCISCO CHRONICLE“, WARUM ER BRAHMS’ KLAVIERQUARTETT G-MOLL OP. 25 FÜR ORCHESTER BEARBEITET HABE

Dieses erscheint ihm am besten geeignet für eine Orchestration, die auf der einen Seite die Kunst des Vorgängers „bekräftigt“, zum anderen aber auch neue klangliche Seiten ans

Brahms auf dem Gebiet der Kammermusik, wenngleich er sich auch hier mit der schon für Beethoven zentralen Kategorie der Sonatenhauptsatzform auseinandersetzt. Eines der ersten gelungenen Ergebnisse dieser Beschäftigung ist das Klavierquartett in g-Moll op. 25. Erste Skizzen reichen bis in das Jahr 1855 zurück; vollendet wird das Werk dann 1861. Als sich Arnold Schönberg in den 1930er Jahren ausgiebig mit dem Œuvre und der Kompositionstechnik von Brahms (sowie dessen enger Beziehung zum Vorbild Beethoven) befasst, erwärmt er sich im Besonderen für das g-Moll-Werk.

Licht bringt, Seiten, die dem Schöpfer des Klavierquartetts womöglich sogar entgangen waren. Ganz bewusst überschreitet er in seiner „Bearbeitung“ (die mehr ist als nur eine Nachschöpfung, sondern die Kreation eines eigenen sinfonischen Werks) die Grenze zwischen Kammermusik und Orchestermusik. Verborgene Linien werden sichtbar gemacht und sogar hell beleuchtet, Figurationen verdoppelt, Vordergrund und Hintergrund neu definiert. Schönbergs Werk, wiewohl es alles unternimmt, um „Brahms, dem Fortschrittenlichen“ (so der Titel eines Radiovortrags von Schönberg aus dem Jahr 1933) zu huldigen, klingt über weite Passagen doch einen Hauch plastischer, farbiger und transparenter als das Original. Meisterwerke bleiben beide.

CD-TIPP Netherlands Philharmonisch Orkest unter Leitung von Marc Albrecht / Aufnahme 2014 (Label: Pentatone)



**DOPPELT FREUDE  
SCHENKEN**

Hier könnte  
Ihr Name stehen!

Machen Sie sich oder Ihren Liebsten  
mit einer Patenschaft für einen Stuhl  
im Großen Saal des Konzerthauses  
eine besondere Freude!

Mit Ihrer Stuhlpatschaft unterstützen Sie die  
Nachwuchsförderung des Konzerthauses Berlin.  
Infos unter Tel. 030 · 20 30 9 2344 oder  
[konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev](http://konzerthaus.de/zukunft-konzerthaus-ev)

ZUKUNFT  
KONZERTHAUS  
BERLIN

# Im Porträt

## KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker\*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus.

Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker\*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.

## Orchesterbesetzung in dieser Saison

**CHRISTOPH ESCHENBACH** *Chefdirigent*

**JURAJ VALČUHA** *Erster Gastdirigent*

**IVÁN FISCHER** *Ehrendirigent*

**PROF. KURT SANDERLING** † *Ehrendirigent und Ehrenmitglied*

**PROF. MICHAEL GIELEN** † *Ehengastdirigent und Ehrenmitglied*

**ELIAHU INBAL** *Ehrenmitglied*

**ERNST-BURGHARD HILSE** *Ehrenmitglied*

### Erste Violinen

**PROF. MICHAEL ERXLEBEN** *1. Konzertmeister*

**SUYOEN KIM** *1. Konzertmeisterin*

**SAYAKO KUSAKA** *1. Konzertmeisterin*

**THOMAS BÖTTCHER** *Stellvertretender Konzertmeister*

**ULRIKE PETERSEN** *Stellvertretende Konzertmeisterin*

**TERESA KAMMERER** *Vorspielerin*

**DAVID BESTEHORN**

**AVIGAIL BUSHAKEVITZ**

**MARKOLF EHRIG**

**INES GALLE**

**YAXIN GREGER**

**CORNELIUS KATZER**

**ALICIA MARIAL**

**PETR MATEJÁK**

**MATHIAS MÜLLER**

**DR. ADRIANA PORTEANU**

**MELANIE RICHTER**

**CHRISTIANE ULBRICH**

**YU-FAN HUANG** *Zeitvertrag*

**FEDERICO MECHELLI UHL** *Zeitvertrag*

**MACIEJ STRZELECKI** *Zeitvertrag*

**DARIA TARASOVA** *Akademistin*

**PHOEBE WHITE** *Akademistin*

### Zweite Violinen

**ANDREAS FINSTERBUSCH** *Konzertmeister*

**JOHANNES JAHNEL** *Konzertmeister*

**STEFAN MARKOWSKI** *Stellvertretender Konzertmeister*

**EVA SÜTTERLIN-ROCCA**

*Stellvertretende Konzertmeisterin*

**KAROLINE BESTEHORN**

**CORNELIA DILL**

**ANDREAS FELDMANN**

**LINDA FICHTNER**

**GERÐUR GUNNARSDÓTTIR**

**JANA KRÄMER-FORSTER**

**CHRISTOPH KULICKE**

**NA-RIE LEE**

**ANNA MALOVA**

**ULRIKE TÖPPEN**

**EVGENY VAPNYARSKY**

**LINE FABER** *Zeitvertrag*

**DAVID MALAEV** *Akademist*

**MIHA ZHU** *Akademist*

### Violen

**AMALIA AUBERT** *Solo-Viola*

**FERENC GÁBOR** *Solo-Viola*

**MATTHIAS GALLIEN**

*Stellvertretende Solo-Viola*

**AYANO KAMEI**

*Stellvertretende Solo-Viola*

**MATTHIAS BENKER** *Vorspieler*

**DOROTHEE DARGEL**

**UWE EMMRICH**

**CONSTANZE FIEBIG**

**FELIX KORINTH**

**NILAY ÖZDEMİR**

**KATJA PLAGENS**

**ERNST-MARTIN SCHMIDT**

**PEI-YI WU**

**MONIKA GRIMM** *Zeitvertrag*

**VERONIKA KOLOSOVSKA** *Akademistin*

**JULIA PAŁĘCKA** *Akademistin*

**GAEUN SONG** *Akademistin*

### Violoncelli

**STEFAN GIGLBERGER** *Solo-Violoncello*

**FRIEDEMANN LUDWIG** *Solo-Violoncello*

**ANDREAS TIMM** *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

**TANELI TURUNEN** *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

**DAVID DROST** *Vorspieler*

**VIOLA BAYER**

**YING GUO**

**ALEXANDER KAHL**

**NERINA MANCINI**

**JAE-WON SONG**

**GOEUNSOL HEO** *Akademistin*

**UMUT SAĞLAM** *Akademist*

**SUSANNE SZAMBELAN** *Akademistin*

### Kontrabässe

**MARIA KRYKOV** *Solo-Kontrabass*

**PROF. STEPHAN PETZOLD** *Solo-Kontrabass*

**MARKUS REX** *Stellvertretender Solo-Kontrabass*

**SANDOR TAR** *Stellvertretender Solo-Kontrabass*

**HANS-CHRISTOPH SPREE** *Vorspieler*

**STEFAN MATHES**

**IGOR PROKOPETS**

**PABLO SANTA CRUZ**

**SOYEON PARK** *Akademistin*

**ALBERTO JAVIER HABAS SABARIEGO** *Akademist*

### Flöten

**YUBEEN KIM** *Solo-Flöte*

**ANDREI KRIVENKO** *Solo- Flöte*

**ANTJE SCHURROCK**

**DANIEL WERNER** *Solo-Piccoloflöte*

**YESEUL BAHNG** *Akademist*

### Oboen

**MICHAELA KUNTZ** *Solo-Oboe*

**SZILVIA PÁPAI** *Solo-Oboe*

**KIHOON HONG**

**DANIEL WOHLGEMUTH**

**NADINE RESATSCH** *Solo-Englischhorn*

**IRIA FOLGADO** *Solo-Englischhorn*

### Klarinetten

**PROF. RALF FORSTER** *Solo-Klarinette*

**JULIUS OCKERT** *Solo-Klarinette*

**NORBERT MÖLLER** *Solo-Bassklarinette*

### Fagotte

**MICHAELA ŠPAČKOVÁ** *Solo-Fagott*

**FRANZiska HAUSSIG**

**ALEXANDER KASPER**

**BARBARA KEHRIG** *Solo-Kontrafagott*

### Hörner

**DMITRY BABANOV** *Solo-Horn*

**CENK SAHİN** *Stellvertretendes Solo-Horn*

**ANDREAS BÖHLKE**

**YU-HUI CHUANG**

**STEFAN GORASDZA**

**TIMO STEININGER**

### Trompeten

**PETER DÖRPINGHAUS** *Solo-Trompete*

**SÖREN LINKE** *Solo-Trompete*

**UWE SAEGBARTH**

**STEPHAN STADTFELD**

### Posaunen

**HELGE VON NISWANDT** *Solo-Posaune*

**WILFRIED HELM** *Stellvertretende Solo-Posaune*

**JÖRG GERHARDT** *Solo-Bassposaune*

**VLADIMÍR VEREŠ** *Wechselposaune*

### Tuba

**MICHAEL VOGT** *Solo-Tuba*

### Pauken/Schlagzeug

**MICHAEL OBERAIGNER** *Solo-Pauke*

**MARK VOERMANS** *Solo-Pauke*

**JAN WESTERMANN** *Solo-Schlagzeug*

**EDWIN KALIGA**

**DIRK WUCHERPENNIG**

**CHRISTOPH LINDNER** *Akademist*

### Harfe

**PROF. RONITH MUES** *Solo-Harfe*

**CHRISTOPH ESCHENBACH**

Christoph Eschenbach begann seine internationale musikalische Karriere als Pianist. Seit 1972 steht er außerdem als Dirigent am Pult der renommiertesten Orchester der Welt und ist Gast der bedeutendsten Opernspielstätten. Er wirkte als musikalischer und künstlerischer Leiter der Tonhalle-Gesellschaft Zürich sowie als musikalischer Direktor des Houston Symphony Orchestra, des NDR Sinfonieorchesters, des Orchestre de Paris und des Philadelphia Orchestra. Außerdem leitete er das Kennedy Center for the Performing Arts und das National Symphony Orchestra in Washington. Regelmäßig dirigiert er bei den Salzburger Festspielen und beim Schleswig-Holstein Musik Festival, wo er das Festivalorchester leitet. Seine Vielseitigkeit und sein großer Innovationsdrang brachten ihm als Dirigent, künstlerischem Partner und tatkräftigem Förderer junger Talente weltweite Anerkennung und zahlreiche höchste Auszeichnungen. Seit der Saison 2019/2020 ist er Chefdirigent des Konzerthausorchesters.



### TZIMON BARTO

Als einer der führenden amerikanischen Pianisten feierte Tzimon Barto seinen internationalen Durchbruch Mitte der 1980er Jahre, als er auf Einladung Herbert von Karajans im Wiener Musikverein sowie bei den Salzburger Festspielen auftrat. Seither ist er mit beinahe allen international führenden Orchestern aufgetreten und gastiert regelmäßig bei den renommiertesten Festivals.

Zu den Highlights der letzten Jahre gehören seine Auftritte an der Scala Mailand, in Tokio (NHK-Orchester), Hong Kong

(Philharmonic Orchestra) und beim Konzerthausorchester Berlin. 2016/17 residierte er beim SWR Symphonieorchester, mit dem er auf einer Spanien-Tour Ravels Klavierkonzert spielte. Im Rahmen des Présences Festivals 2019 in Paris trat Tzimon Barto mit dem Orchestre National de France und Rihms 2. Klavierkonzert, welches ihm gewidmet ist und 2014 bei den Salzburger Festspielen mit dem Gustav Mahler Jugendorchester unter Christoph Eschenbach uraufgeführt wurde, auf.

Tzimon Barto wuchs in Florida auf und studierte an der Juilliard School in New York bei Adele Marcus. Bereits in dieser Zeit gewann er zwei Mal hintereinander den Gina Bachauer Wettbewerb. Zur Förderung zeitgenössischer Musik rief Tzimon Barto 2006 einen internationalen Kompositionswettbewerb für Klavier solo – den Barto Prize – ins Leben. Dessen Gewinnerwerke präsentierte er regelmäßig in seinen Rezitalen. Tzimon Barto spricht fünf Sprachen fließend, liest Altgriechisch, Latein sowie Hebräisch und lernt Mandarin. 2001 erschien sein erstes Buch „eine frau griechischer herkunft“. 2010 erschien die Novelle „Harold Flanders“.

# Vorankündigung

**Benefizkonzert für Geflüchtete  
aus der Ukraine und weltweit**

Donnerstag 27.10.2022

19.00 Uhr · Großer Saal

**KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN**

**CHRISTOPH ESCHENBACH** *Dirigent*

**MIRIAN KHUKHUNAISHVILI** *Dirigent*

**IDDO BAR-SHAI** *Klavier*

**VALERIY SOKOLOV** *Violine*

**ALEKSEY SHADRIN** *Violoncello*

**MARISOL MONTALVO** *Sopran*

**Valentin Silvestrov** „Gebet für die Ukraine“

**Max Bruch** „Kol nidrei“ für Violoncello und Orchester  
d-Moll op. 47

**Yevhen Stankovych** „Ukrainisches Gedicht“ für Violine  
und Orchester

**Wolfgang Amadeus Mozart** Konzert für Klavier und  
Orchester A-Dur KV 488

**Mika Mdinaradze** „Kyrie eleison“ für Sopran und Orchester  
**Gustav Mahler** Sinfonie Nr. 4 G-Dur für Orchester und Sopran

## HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Jürgen Otten · **REDAKTION**  
Dr. Dietmar Hiller, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Marco Borggreve (I), Stella Dash (I), Archiv Konzerthaus  
Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt  
auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 € · www.konzerthaus.de